

Schritt für Schritt erproben • einüben • auftreten • wiederholen •

Der Titel der Ausstellung, Schritt für Schritt, referiert auf ein Einüben – im direkten Verweis auch auf ein Einüben von Tanzschritten, wie es der Videoarbeit *Concentré de Répétition* von Annja Krautgasser zugrunde liegt: Dieser ging eine öffentliche Ausschreibung voraus, via Internetlektion Tanzschritte des Gesellschaftstanzes "Le Madison" einzustudieren und im Kunstraum W 139 in Amsterdam als Gruppe zu performen. Die Aufführung mit rund vierzig Tänzerinnen und Tänzern und live von einer Band begleitet wurde von mehreren Kameras gefilmt, allerdings unter Ausschluss eines Publikums. Das Video zeigt eine Konstellation, in der die Bewegungen der Tanzenden sowohl räumlich als auch medial getaktet erscheinen, indem die Rasterung von Boden und Wand aus der laufenden Ausstellung von Bernd Trasberger die Synchronisation der Tanzschritte zu stützen und die Tanzenden zu einem Kollektiv zu formen scheint, wie auch der Zusammenschritt der Kameraaufnahmen die formalisierten Bewegungen rhythmisch-ornamental zusammenführt. (Annja Krautgasser, *Concentré de Répétition* NL/A 2012 | Colour | stereo | 15:45 min | PAL 16:9)

Im Kontext von Tanz und Theater ist ein Erproben und Einüben (einer Figur, einer Rolle) vom Gestus der Aneignung geprägt, aber gleichzeitig zeigt sich dieses Verfahren auch als Arbeit an der jeweiligen Praxis, des Genres: *Don Dyzette*, ein Performance-Video von Janina Arendt, zeigt eine an die Grenzen von Überzeichnung und Überreizung von Rollen und Figuren getriebene Star-Fiction, in der das Genre des Musikclips nur mehr ein Ausgangspunkt unter vielen war. Im performativ vorangetriebenen Making-of von Stars und Fans werden beide in ihrer wechselseitigen Partizipation erkennbar, indem Ruhm, Verführung und Begierde ineinander aufgehen. (Janina Arendt, *Wildcard Character*, A/D 2012–13 | Colour | stereo | 11 min | HD, feat. Malika Fankha, Merel Roozen, Anna Possarnig, Nathalie Yagoub Stefanie Knobel, Rahel Pötsch, Ricarda Sowa & Janina Arendt Kamera: Maren Wiese & Clara Trischler, Musik: Fullruhm & Don Dyzette)

Überlagerungen und Verschiebungen kennzeichnen auch die fotografische Serie *Studio Work – Blu Tack* von Simona Obholzer, die von einer vorgegebenen Wandsituation eines Atelierraums in Glasgow ausgehend mit sowohl architektonischen Improvisation (der offensichtlich später eingezogenen, der Architektur hinzugefügten Wand) als auch mit künstlerischen Improvisationen arbeitet. *Blu Tack* Klebereste, die einst einer vorläufigen Fixierung von Bildern an der Wand dienten, möglicherweise auch als Erprobung von Hängemöglichkeiten für eine Ausstellung, wurden von der Künstlerin in ein rapportartig sich fortsetzendes Muster mit unterschiedlich großen Kügelchen ein- und weiter gearbeitet, deren Abstände zueinander den Foto-Standardformaten folgen. Die Muster bilden sowohl ein Set-up für zukünftige Inszenierungen von Bildern als sie bereits selber Bild und Inszenierung sind. (Simona Obholzer, *Studio Work – Blu Tack* [Richmond Building, Glasgow] A 2010/2013 | 7 Pigmentdrucke)

In einer vergleichbaren Schwebelage ist auch der Schläfer von Samuel Schaab gehalten, ein aus der Wand herausbrechender Greifarm, vor dessen weit geöffneten Fingern unübersehbar ein mit dem Fuß bedienbarer Schaltknopf liegt: ob dieser eine Aktivität gestoppt hat oder eine solche in Gang zu setzen verspricht, bleibt ebenso ungeklärt wie die Funktion dieser dem Technisierungs- und Automatisierungsprozess entsprungenen Produktionseinheit in einem Ausstellungsraum: ist sie eine Referenz auf den der Eröffnung vorangegangenen Abbruch der unzähligen Wände, oder beginnt im Ausstellungskontext

eine fremde Aktivität, eine Verselbständigung der Gerätschaft? (Samuel Schaab, Schläfer, A 2013 | Holz, Metal, Schalter, Kabel, variable Dimensionen)

In einer vergleichbaren Kippstellung von Passivität und Aktivität bewegen sich auch die am Boden liegenden Objekte von Maria Stimm, deren kristallinen Oberflächen vergleichbar einer Szintillation von sich aus zu funkeln und leuchten scheinen, die sich zueinander gesellen, so als würden sie einen gemeinsamen Weg beschreiten wollen. Um diesem selbsttätigen Aufleuchten nachzuspüren, verwendet Maria Stimm paradoxerweise ein vergleichsweise billiges Material, transparente Plastikfolien und auch Plastikstrohhalm, die zu dreidimensionalen Objekten gefaltet oder geklebt und manchmal pastos, ein anderes Mal lasierend bemalt werden. (Maria Stimm, ohne Titel, 2011 - 2013, 16 Objekte, PVC-Folie, Farbe, Klebstoff, Draht)

Wie auch Bilder selbst das Wort zu ergreifen scheinen, kann man in der umfangreichen Arbeit Aa-Zy von Sophie Dvorak verfolgen: sie hat aus mehreren bebilderten Enzyklopädien des vergangenen Jahrhunderts zu jedem Buchstaben eine Collage aus den Abbildungen des jeweiligen Jahrzehnts geformt. Enzyklopädien erheben den Anspruch, das Weltwissen jeweils aktuell und umfassend aufzubereiten, doch hier führt die Auswahl und Isolierung der Abbildungen zu einem Nebeneinander von Ereignissen, Dingen und Personen, die im neuen Bildzusammenhang eine Welt erschaffen, die es nicht gibt, und dennoch vom Wissen über sie facettenreich erzählt, als eine durch die Zeiten wandernde „Répétition“ der Systematiken und auch mancher Bilder. (Sophie Dvořák, Aa – Zy | Blatt B aus den Serien # 0 - # 9, 2010/12, Collagen auf Papier)

Die Wiederholung als räumliches Phänomen wiederum zeigt sich in der Wandgestaltung von Raimund Pleschberger, sowohl als interne Wiederholung in der Vervielfältigung einzelner Gipsobjekte, als auch als externe, indem es sich um Abgüsse von Gebrauchsobjekten handelt. Gipsabgüsse von Brettern, Lampen, Seilen usw. werden zu neuen Arrangements kombiniert, in deren Konstruktionen wiederum funktionale Momente von Einrichtungsgegenständen, wie Ablagen, Garderobenwände, Beleuchtungskörper zum Vorschein kommen. Reflektiert werden dabei jedoch nicht Fragen der Gestaltung im Sinne von Design, vielmehr jene nach der Konstruktion von Bedeutung an sich. (Raimund Pleschberger, alter Hänger, 2013, Gips, 2-teilig, Interieur/ Captor Pulveris, 2013, Gips, Interieur/ Interior Resign 2013, Gips, 2-teilig Interieur/ Budenzauber 2013, Gips)

Im Video Untitled Relict von Alexander Glandien sehen wir rhythmisch schwankende Innenräume eines dem Verfall preisgegebenen Schulgebäudes in Prora an der Ostküste Rügens, wo dereinst für die NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude ein 5 km langes Gebäude, das Seebad Rügen, errichtet wurde. Nachdem das Areal in DDR- Zeit militärisches Sperrgebiet war, versucht nun die Bundesrepublik als neuer Eigentümer Prora zu vermarkten, doch weite Teile der baulichen Anlagen verfallen. Das Motiv des Schwankens referiert nicht nur auf eine wechselvolle Geschichte, vielmehr ist es mit der in der Bildmitte stehenden Person unmittelbar verknüpft, insofern diese nicht nur das Schwanken auszugleichen scheint, vielmehr dieses auch einem Balancieren vergleichbar verursachen könnte: in der von Raum zu Raum sich wiederholenden rhythmischen Bewegung sowohl der Kamera als auch von Stand- und Spielbein wird die Fragilität von Raum und Erinnerung, die keinen festen Bezugspunkt mehr haben, offenbar, in der jeder weitere Schritt ein Anderes, auch Unvorhersehbares eröffnen könnte. (Alexander Glandien, Untitled Relict D/A 2012 | Video | 3:09 min | HD 16:9)

Hildegard Frauneder